

"Nie wieder schweige ich"

Autor(en): **Safford, Judith / Anderes, Dagmar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **75 (2000)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Judith Safford (40) ist Mitglied der Geschäftsleitung der Wohnbaugenossenschaft Strassweid in Mittelhäusern und steht dem Finanzausschuss vor

«Nie wieder schweige ich»

«Heute muss ich um eins auf den Zug. Für zwei Tage fahre ich ins Wallis, um mit einem befreundeten Bergsteiger eine Tour zu machen.

Jürg, mein Mann, käme natürlich gerne mit. Er ist Geologe und Bergführer. Ich habe ihn auf 3000 m ü. M. im Mont-Blanc-Gebiet kennen gelernt. Aber jemand muss nach den Kindern schauen. Lukas ist vier- und Melina zwei-jährig.

Die Arbeit für die Genossenschaft habe ich am Morgen noch erledigt. Es gibt unheimlich viel zu tun. Seit 1998 leite ich den Finanzausschuss und habe als Mitglied der kollektiven Geschäftsführung ein 50-Prozent-Pensum. Das reicht aber nie. Zuerst hiess es sanieren, sanieren, sanieren. Jetzt beansprucht unsere Bautätigkeit enorm Zeit. Aber es lohnt sich. Der Platz hier ist magisch und hat grosses Potential.

Als Jürg und ich vor drei Jahren die Holzbausiedlung besichtigten, haben wir uns sofort in sie verliebt. Man wohnt auf dem Lande, genießt Alpensicht und ist trotzdem in zwanzig Minuten mit dem Zug in Bern. Für Kinder ist die Umgebung ideal, das Primarschulhaus liegt gleich gegenüber. Besonders angesprochen hat mich aber das gemeinschaftliche Konzept. Ich war damals mit Melina schwanger, was bedeutete, dass ich vorerst zu Hause sein würde. Daher wünschte ich mir ein gutes Beziehungsnetz am Wohnort. Als Ausländerin hast du es in einem Dorf eventuell sehr schwer, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Zumindest im Wallis habe ich diese Erfahrung gemacht.

Ich bin in London geboren und aufgewachsen. Nach der Schule reiste ich ins Welschland, um Französisch zu lernen, jobbte mal da und mal dort, unter anderem eben auch im Wallis. Anfang der 80er-Jahre arbeitete ich dann in Fribourg für eine Aussenhandelsgesellschaft. Konkret kaufte ich Sultaninen und Haselnüsse in der Türkei ein und verkaufte sie weiter an Supermärkte. Doch mit der Zeit wurde ich stutzig: während ich mit meinen Sultaninen und Haselnüssen nichts als Verluste schrieb, florierte die Firma prächtig. Und warum mussten beim Eingangsbereich der Büros kugel- und bombensichere Glaswände eingebaut werden? Irgendwann wurde mir klar, dass die Firma illegale Geschäfte abwickelte, was später Zeitungsberichte bestätigten. Aber lange hatte ich es nicht glauben wollen. Immerhin

standen führende Persönlichkeiten mit der Handelsgesellschaft in Verbindung.

Diese Erfahrung hat mich geprägt, ist mit ein Beweggrund für mein Engagement bei der Strassweid. Damals habe ich mir vorgenommen: nie wieder schweige ich. Wenn ich eine Sauerei sehe, dann will ich das nicht mehr einfach akzeptieren. Und Sauereien sind im alten Genossenschaftsvorstand der Strassweid passiert. Bereits einen Monat nach unserem Einzug fand eine Generalversammlung statt. Diese verlief sehr stürmisch: Die im Vorstand vertretenen Bewohner wollten von den übrigen Vorstandsmitgliedern wissen, wie die finanzielle Situation aussehe, genauer, ob ein Konkurs bevorstehe. So erfuhren Jürg und ich, dass das Geld für die Gemeinschaftsanlagen unter Umständen bereits verloren ist. Zwar dementierte die Bau- und Vergebungskommission später in einem Brief die «Gerüchte». Trotzdem verlangten Markus Mosimann von der Holzbaufirma, welche die Häuser erstellte und der selbst Genossenschafter ist, und ich das Gespräch. Ich war an besagter GV als neues Mitglied in den Vorstand gewählt worden und wollte der Sache auf den Grund gehen. Schliesslich stellte sich ein Verlust von über vier Millionen Franken heraus! Im April 1998 trat der gesamte alte Vorstand zurück – und für den neuen ging die Arbeit los. Wir mussten die Finanzen komplett auf neue Beine stellen, die Häuser verkaufen, mit der UBS, dem BWO und dem SVW verhandeln, und, und, und.

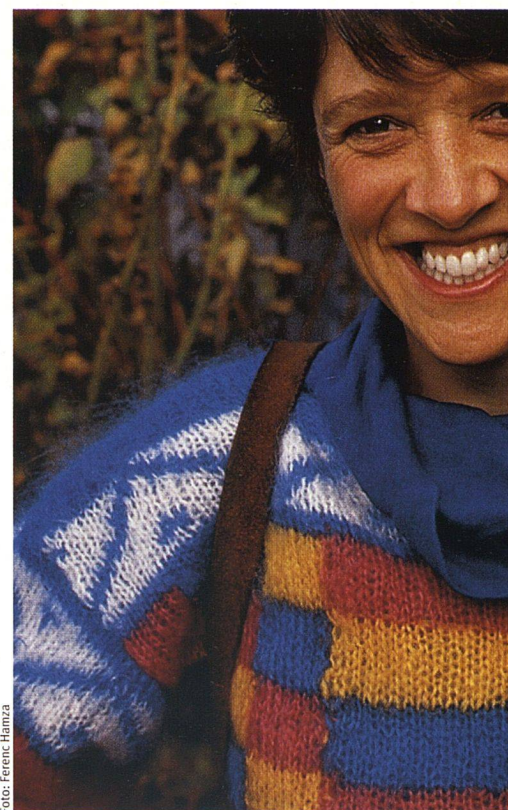


Foto: Ferenc Hamza

Dabei half mir natürlich mein Volkswirtschafts-Studium. Dieses habe ich nach meinen Jobs im Welschland an der Universität Freiburg im Breisgau absolviert und dabei auch gleich Deutsch gelernt.

Unser Ziel war und ist, die Siedlung fertig zu bauen und den Verlust minimal zu halten. Wir sind auf gutem Weg. Bis Mitte 1999 konnten wir praktisch alle erstellten Einheiten verkaufen. Nun bauen wir die sechste Etappe, nächstes Jahr sollen dann die letzten 18 Häuser sowie ein Gemeinschaftszentrum entstehen. Ich lebe gerne in der Strassweid. Die Krise hat uns zusammengeschweisst, das soziale Leben geprägt. Aber auch das Haus selber ist sensationell. Wer es sich leisten kann, sollte möglichst ökologisch bauen. Der Umwelt zuliebe – und sich selber. Das Raumklima ist hervorragend. Unser Flügel verstimmt sich praktisch nicht. Er steht im obersten Zimmer, und abends singe ich manchmal, während Jürg mich begleitet. Das ist schön, aber selten. Ich hoffe, dass, wenn in zwei Jahren alle Häuser stehen und verkauft sind, ich wieder mehr Zeit für mich habe. Mein Traum wäre eine dreimonatige Reise mit Jürg und den Kindern. Das Vorstandsamt werde ich abgeben. Ein Wechsel bringt neue Ideen, frischen Wind. Aktiv werde ich mich in der Genossenschaft aber sicher weiter beteiligen. Vielleicht in der Beizen-gruppe?

AUFGEZEICHNET VON DAGMAR ANDERES